



Erst nach dem Tod des Architekten Geoffrey Bawa wurde das Hotel „Kalutara“ eröffnet.

Foto Anantara Kalutara



Sein Lebenswerk: Lunuganga Garden Estate diente Bawa als Probestätte und beherbergt heute Gästezimmer.

Foto Picture Alliance

**G**näääh! Das Kichern des barfüßigen älteren Herrn im Sarong beim Anblick der homoerotischen Kunst, die sein Dienstherr Bevis Bawa auf der ehemaligen Kautschukplantage Brief Garden im Südwesten Sri Lankas sammelte, klingt ein wenig nach Ziege. Er kichert vor den Fotos von diversen Luxusautomobilen, die der ebenso groß- wie freizügige Hedonist, Gartenarchitekt, Bildhauer, Adjutant und Dandy im Flur seines modernen Hauses aufhängte, er kichert beim Anblick des Außenbads mit mannshohem Spiegel vis à vis der Dusche. 1929 erwarb Bevis Bawa das Gelände und verwandelte es in seinen Garten Eden, der heute von seinem Chefgärtner de Silva bewohnt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird und das wilde Leben von Bevis Bawa, der 1992 starb, bildhaft werden lässt.

Auch bei der Frage, ob denn auch ein Foto von Bevis jüngerem Bruder Geoffrey im Haus zu finden sei, muss Dooland de Silva kichern: „Nein, sie haben sich nicht übermäßig geschätzt, die beiden.“ Doch das schlechte Verhältnis hielt Geoffrey Bawa nicht davon ab, sich von der Leidenschaft seines Bruders für das Gestalten anstecken zu lassen und sein Geld und seine Zeit in eine 15 Kilometer entfernte Kautschukplantage zu stecken. Er gab seinen Job als Anwalt auf, studierte in London Architektur, fiel dort durch seinen exaltierten Lebenswandel und seine hochpreisigen Autos auf und wurde Sri Lankas berühmtester Architekt, für viele der wichtigste Architekt Südasiens. Um die 90 Projekte plante Bawa, aufgewachsen im kolonialen Ceylon und alt geworden im unabhängigen Sri Lanka. Die Architekturwelt verdankt ihm die Tropische Moderne. Und der Vielvölkerstaat, der erst 1948 unabhängig wurde und seit 1978 Demokratische Sozialistische Republik Sri Lanka heißt, seine bauliterarische Identität.

Die Liebe zur Kunst und zur Exzentrik lag offenbar in der Familie. Geoffrey Bawas architektonische Haltung allerdings ist simpel: Er achtete den Ort und das dort herrschende Klima und baute mit regionalen Materialien. Klug und weitsichtig misstraute er dem in den 60er Jahren gültigen sogenannten International Style, als einer der Ersten stellte er in Frage, dass in Chicago ebenso gebaut werden sollte wie in Colombo. Zahlreiche Preise wurden dem Pionier des ortsgemäßen und ökologischen Bauens verliehen, eine Büste ehrt ihn an dem Ort, der ihm am wichtigsten war: Lunuganga, sein Garten Eden. Auch diese ehemalige Plantage ist öffentlich zugänglich, das acht Hektar große Anwesen gehört heute dem Geoffrey Bawa Trust. Es zu finden ist allerdings ein wenig mühsam: Hinweisschilder gibt es keine, und die einzigen Metern holprigen Wegs im Umland von Bentota begegnet, sind die bis zu drei Meter langen Bindenwarane, die ihre schweren Körper durch die üppige Vegetation schleppen und eher auskunftsscheu wirken. An der Pforte hängt eine Glocke. Sunith erkennt sie am Ton und öffnet. Seit zehn Jahren arbeitet der junge Mann hier, so wie auch sein Vater und sein Bruder. Die zwölf Glocken, erzählt er, klingen alle anders, einige stammen aus Tempeln der Umgebung, eine kommt aus Burma. Schon zu Bawas Zeiten, als es noch sieben Glocken mehr gab, wussten die 40 Angestellten bei jedem Läuten, wo der Tee serviert werden sollte. Ausreichend lauschige, weitläufige, offene oder verborgene Plätze gibt es genug, 50 Jahre lang perfektionierte der Architekt das Gelände. Er ließ Reisfelder als exakte Rechtecke anlegen und Kühe aus Friesland kommen, weil er Schwarzweiß liebte. Er passte die Hügel dem Ausblick an und hängte Steine an die Äste

## Zu Hause in der Welt der großen Meister

15 Jahre nach dem Tod des legendären Architekten Geoffrey Bawa eröffnet endlich sein letzter Hotelbau in Sri Lanka



Badezimmer in Lunuganga

Foto Picture Alliance



Batikkbahnen im Hotel „Kalutara“

Foto Anantara Kalutara

### HINWEIS DER REDAKTION

Zum Teil wurden die Recherchen für diese Ausgabe von Veranstaltern, Hotels, Fluglinien oder Fremdenverkehrsämtern unterstützt. Dies hat keinen Einfluss auf den Inhalt der Texte.

von Frangipani-Bäumen, um sie zu formen. Zwölf Gebäude entstanden, eines beherbergt eine Galerie mit wechselnden Ausstellungen, sechs geräumige Zimmer werden inzwischen als Gästezimmer vermietet und finanzieren den Erhalt. Dass das Hühnerhaus wie ein Modell des von Bawa 1982 fertiggestellten Parlamentsgebäudes in Kotte aussieht, ist kein Zufall: Lunuganga war Spielweise nicht nur für das privilegierte Leben des ebenfalls schwulen Geoffrey, sondern auch für seine Architektur.

2003, mit 84 Jahren, starb Geoffrey Bawa, seine Asche wurde im Garten verstreut. Zeit seines Lebens liebte er das Reisen. Seine Hotels sind es auch, die ihn unsterblich machen. 30 hat er entworfen, 13 sind in Sri Lanka realisiert worden. Viele von ihnen sind inzwischen mehr oder weniger verändert. Doch noch immer bezeugen das großartige „Kandalama“ mitten im Dschungel von Dambulla aus dem Jahr 1992, das die Klippen nachzeichnende „Lighthouse Hotel“ in Galle oder das „Blue Water Hotel“ in der Nähe von Colombo Bawas Talent. Die touristische Entwicklung Sri Lankas sah er bereits in den 60er Jahren voraus und entwarf einen Masterplan für das Bentota Tourist Village. Billigflüge gab es damals nicht, Bawa ging davon aus, dass Touristen mit dem Schiff nach Colombo und dann in eineinhalb Stunden mit dem Zug an den Strand von Bentota kommen würden. Fünf Hotels plante er dort, zwei baute er, zudem den Bahnhof, der über eine Fußgängerbrücke mit dem Strand verbunden war, einen Platz mit Polizeistation, ein Bankgebäude, Läden und einen künstlichen See. Die Konzentration auf einen Ort, an dem für jeden Geschmack und zu jeder Zeit etwas geboten wird, erschien ihm richtig. Und fragt man Channa Daswate, dann hätte dieses Konzept die endlosen, unattraktiven Bandsiedlungen, die sich heute entlang der Straßen durch das ganze Land ziehen, verhindert.

Viele Jahre hat der inzwischen grauhaarige Architekt Daswate mit Geoffrey Bawa zusammengearbeitet. Heute schreibt er Bücher über die Architektur Sri Lankas, arbeitet für den Geoffrey Bawa Trust, organisiert den Geoffrey-Bawa-Preis, der 2009 ins Leben gerufen wurde. Und kürzlich hat er in Kalutara, 18 Kilometer von Bentota entfernt, das „Anantara Kalutara“ fertiggestellt, Geoffrey Bawas letztes Hotel. Die Planungen für das exklusive Resort auf einer Landzunge zwischen Indischem Ozean und dem Fluss Kalu Ganga stammen bereits aus dem Jahr 1993. Doch der Bürgerkrieg, der 2009 nach 26 Jahren blutiger Auseinandersetzungen beendet wurde, lähmte die Entwicklung. Ende 2004 zerstörte dann auch noch ein Tsunami einen Teil der bereits fertiggestellten Bauten. Die in der Mitte des Geländes liegenden öffentlichen Hotelbereiche allerdings, die Lobby, das Restaurant, die Bar und die Geoffrey-Bawa-Bibliothek, an deren Wänden Architekturzeichnungen aus dem Büro hängen und die mit Bawas Lieblingsmobiliar eingerichtet ist, konnten gerettet werden. Ende 2016 wurden dann auch die übrigen Gebäude fertig, zwei langgestreckte Zimmerflügel, einer auf der dem Ozean zugewandten Seite, einer auf den Fluss ausgerichtet, das großzügige Spa, zwei weitere Restaurants, zwei Pools, Ball- und Versammlungssäle, das Fitnesscenter, die Wassersportbasis, der Kidsclub. Bawas 14. Hotel in Sri Lanka eröffnete 13 Jahre nach seinem Tod.

Stolz und zufrieden führt Channa Daswate durch das großzügige, edel-komfortable Fünf-Sterne-Resort. So viel Bawa wie möglich wollte er umsetzen, erzählt er, und abgesehen von den Zimmern und den Restaurants, die dem heutigen International Style gemäß modern-minimalistisch eingerichtet sind, ist ihm das

gelingen. Wie ein überdimensionaler Schirm legt sich das Dach des Haupthauses über die Rezeption und die Lobby, die Terrasse und die Bar. Die großen Fensterflügel lassen sich aufstellen, Innen und Außen gehen ineinander über, es herrscht ein angenehmes Klima. Eindrucksvolle zwölf Meter öffnet sich der Raum in die Höhe. Lange Stoffbahnen, entworfen von Bawas enger Freundin, der Batikkünstlerin Ena de Silva, schwingen im Wind. Dabei sind sie weit mehr als hübsche Deko: Die Handwerkskunst ist traditionell srilankisch, die Muster erinnern ans Bauhaus, gearbeitet wurden die Fahnen im Matala Heritage Centre, von Frauen, die dadurch ein eigenes Auskommen haben. *Look back, to look forward*, auch in diesem Punkt waren sich Daswate und Bawa immer einig.

KATHARINA MATZIG

### ■ SRI LANKA: DER WEG ZU GEOFFREY BAWA

**Einreise** Das Visum für Sri Lanka kostet 32 Euro (eta.gov.lk/slvisa).

**Bawas jüngstes Hotel** ist das „Anantara Kalutara Resort“: Auf der Landspitze verteilen sich 141 Zimmer, Suiten und Pool Villas. Doppelzimmer ab 228 Euro (kalutara.anantara.com)

**Lunuganga** Täglich finden Touren durch Lunuganga statt, Erwachsene zahlen 1500 Rupien (ca. 8,20 Euro) pro Person, 3500 Rupien (ca. 19 Euro) inklusive Lunch (nur nach Voranmeldung). Fünf Gebäude stehen zwölf Übernachtungsgästen offen (www.geoffreybawa.com). Einige der von Geoffrey Bawa entwor-

fenen Möbel werden ganz in der Nähe von Lunuganga hergestellt, im Workshop Bentota, gegründet von Bawas Freund, dem Schweizer Designer Rico Taravella.

**Brief Garden** ist täglich geöffnet von 8 bis 17 Uhr, der heutige Eigentümer des Hauses Dooland de Silva führt durch die Räume (Brief Garden Kalawila Village, Beruwala 12070, Sri Lanka, www.briefgarden.com).

**Literatur** „In Search of Bawa – Master Architect of Sri Lanka“ heißt das 2016 erschienene Buch über Geoffrey Bawa, geschrieben von David Robson (Laurence King Publishing, 45 Euro).

LEBE / INSPIRIERT

Hier sichern unzählige Schattierungen von Kulturen ineinander, gegensätzliche Ideen werden frei in den Lesesälen besprochen und die unterschiedlichsten Glauben gehen Seite an Seite auf den lebendigen Straßen. Hier ist der Alltag etwas Außergewöhnliches.

keralatourism.org

kerala  
Gottes eigenes Land